



gen. Nach einer Viertelstunde kehrte die Abordnung zurück und der Führer der Unabhängigen erklärte der draußen stehenden Menge, daß sich die Sache so verhalte, wie sie der Oberbürgermeister dargestellt habe, nämlich, daß der Führer der Schutzpolizei eigenmächtig gehandelt habe, als er gegen den Demonstrationszug mit scharfen Waffen vorgehen ließ. Im ganzen sind vier Personen verletzt worden. Es wurde von der Menge zum Generalkrieg aufgefodert, aber den das Gewerkschaftsrat Beschlus fassen soll.

**Kleine politische Meldungen.**

**Amtstritt des neuen Reichspressechefs.** Ministerialdirektor Heilbronn verabschiedete sich am Sonnabend von den Beamten der Pressestelle der Reichsregierung. Die Befähigung des Reichspräsidenten zur Ernennung des Redakteurs Oskar Müller als Reichspressechef in Berlin wurde sofort erwartet, so daß Müller am heutigen Montag die Geschäfte wird übernehmen können.

**Ein abermaliges Notopfer.** Das Reichskabinett hat den nochmaligen Erhöhung einer Vermögensabgabe (Reichsnotopfer) zugestimmt. Die Einzelheiten der Erhebung und ihre prozentuale Höhe werden nunmehr vom Reichsfinanzministerium fertiggestellt. Die Vorlage auf Abgabe eines Vermögensanteils an das Reich wird dem Reichstag als letzte der neuen Steuerentwürfe zugehen.

**Der Ankauf von Gold für das Reich** durch die Reichsbank und die Post erfolgt in der Woche vom 20. bis 26. Juni zu denselben Preisen wie in der Vorwoche, nämlich 280 M für ein 20-Markstück, 140 M für ein 10-Markstück. Für ein Kilogramm Feingold zahlt die Reichsbank 40 000 Mark und für ausländische Goldmünzen entsprechend Preise.

**Das Handwerk beim Wiederaufbau.** Der Reichsminister für Wiederaufbau hat den Generalsekretär des Reichsverbandes des deutschen Handwerks, Hermann Reutlingen, Mitglied des Reichswirtschaftsrates und früheres Mitglied der demokratischen Fraktion der Nationalversammlung, als Berater und Mitarbeiter in das Reichskommissariat für den Wiederaufbau der gefährdeten Gebiete berufen.

**Die Beschlagnahme des deutschen Luftfahrtmaterials.** Der Generalsekretär der Luftfahrtkonferenz hat, wie die Deutsche Allg. Ztg. erklärt, auf Anfrage des deutschen Botschafters in Paris bestätigt, daß die Botschaftskonferenz beschlossen habe, die deutsche Regierung zur Beschlagnahme des gesamten Luftfahrtmaterials aufzufordern, das im Widerspruch zu den Bologner Beschlüssen in Deutschland vorhanden sei. Eine schriftliche Mitteilung dieses Beschlusses an die deutsche Regierung ist in einigen Tagen zu erwarten.

**Frankreich gegen erhöhte Kohlenpreise.** Der Temps meldet über die Donnerstagsitzung der Ältesten Sachverständigen, daß die Preisfestsetzung für die deutsche Kohle auch dann nicht erhöht werden könne, wenn Deutschland den Preis für seinen Inlandsbedarf um das Doppelte oder Dreifache hinaussetze. Dem Sinne des Vertrages widerspreche es, daß Deutschland Kohlenpreise für das Ausland nur darum erhöhe, um die Zahlungen der Ältesten herab zu können.

**Ein deutscher Kreuzer als Schießscheibe.** Am Donnerstag haben bei Laurent Artilleriebeschießungen der französischen Flotte begonnen, die dadurch besonders bemerkenswert sind, daß der an Frankreich ausgelieferte deutsche Kreuzer Thüringen als Schießscheibe benutzt wird. Es handelt sich um ein Wirkungsschiffes auf Entfernungen bis zu 12 000 Meter, weiter um die Erprobung von Granaten, die die Türme des Schiffes in Brand setzen sollen.

**Die Gefahr eines Generalkriegs in England.** Aus London wird gemeldet: Der Geschäftsausschuß der Bergarbeiter hat an die Gewerkschaften aller anderen in Lohnkonflikten stehenden Arbeiterverbände Aufforderungen gerichtet, ihre Forderungen mit denen der Bergarbeiter zu vereinigen, um eventuell die Herbeiführung eines Generalkrieges zu ermöglichen.

**Von Stadt und Land.**

**St. K. Neue Gesehentwürfe.** Das Gesamtministerium hat in seiner Sitzung vom 17. Juni 1921 beschlossen, dem Landtage Gesehentwürfe über die Besserung der wirtschaftlichen Verhältnisse der Hebammen sowie über die Kosten der Kriegshinterbliebenen- und Kriegshinterbliebenenfürsorge vorzulegen.

**Die Intrigantin.**

Originalroman von W. Herzberg. (44. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.) Das Wasser hatte die Wunde ziemlich geläubert und das Blut gestillt, so daß fernere Umschlüge eigentlich nicht mehr absolut nötig waren, dennoch fuhr Miriam damit fort. Es war ihr ein eigentümlich süßes Gefühl, diese schlante, seine, sorgfältig gepflegte Hand zeitweilig auf ihrem Schoße zu halten, mit ihren Fingern berühren zu dürfen, ohne daß sie sich selbst klar über diese Empfindung wurde. Auch ihm schien ihre Behandlung nicht unangenehm zu sein; er überließ sich ihr jetzt widerstandslos. Edith war die geschwätzigste von ihnen. Die Scheu, die sie sonst vor Erwachsenen, selbst vor ihrem eigenen Vater hatte, schwand bei diesem fremden, jungen Herrn. Nach Kinderart erzählte sie von zu Hause, ihrem idyllischen Leben und Treiben, was sie lernte und spielte und wie lieb sie ihre Erzieherin hatte. Schließlich forschte sie auch nach seiner Beschäftigung: „Wissen Sie auch viel lernen, Herr Clebe?“ Miriam verwies ihr dies überflüssige Fragen, er aber bat, sie nicht zu beschranken. Er fand augenscheinlich Gefallen an dem naiven, kleinen Mädchen. „In der Regel wohl!“ entgegnete er daher freundlich. „Aber augenblicklich habe ich Ferien, Edith. So heißt du doch, nicht wahr?“ „Ja! Und Fräulein heißt Miriam.“ „Das ist ja ein seltsamer Name!“ sagte er, sich zu ihr wendend. „Miriam! Wie schön und fremdartig das klingt! Diese altbildlichen Benennungen haben doch einen eigenen Reiz.“ „Wie heißen Sie, Herr Clebe?“ „Georg!“ antwortete er bereitwillig. „Der Name ist lange nicht so häßlich.“ „Doch!“ entgegnete Miriam hart Edith bestänmt. „Droht mein Lieblichname!“

Raul Seifner der bekannte Leipziger Bildhauer und Schöpfer des Reiterstandbildes König Alberts in Aue vor dem Postgebäude feierte am 19. Juni seinen 60. Geburtstag. Er wurde 1861 in Leipzig geboren, studierte von 1887 bis 1899 an der Kunstakademie, arbeitete danach längere Zeit in Berlin und in Italien, bis er sich 1899 dauernd in Leipzig niederließ und sich hier fast vollständig der Porträtkunst widmete.

**Besitzerband der Hausbesitzer.** Eine am letzten Sonntag nach dem Gasthause Muldental einberufene Versammlung aller Hausbesitzervereine der Ortschaften der Amtshauptmannschaft Schwarzenberg gründete einen Bezirksverband mit dem Sitz Aue. Zum 1. Vorsitzenden wählte man Bürgerkassenschreiber Deutsche Aue und zum 2. Vorsitzenden Wenzel Schwarzenberg. Zweck des Verbandes ist Wahrung der Interessen der Hausbesitzer. Der Sächsische Militärvereinsbund hält Sonntag, den 10. Juli, vormittag 11 Uhr im Lindenhof in Glauchau die 48. ordentliche Bundesversammlung ab.

**Die Maul- und Klauenseuche in Sachsen** wurde am 15. Juni in 43 Gemeinden und 108 Gehöften amtlich festgestellt. Der Stand am 21. Juni war 43 Gemeinden und 120 Gehöfte.

**Tollmutter.** Die Amtshauptmannschaft Schwarzenberg teilt uns mit: In den letzten Wochen sind in unserer Gegend des oberen Erzgebirges vier Fälle von Tollmutter vorgekommen, jedoch eine erhebliche Gefahr für die Gesundheit von Mensch und Tier besteht. Die bedenkliche Ausbreitung dieser heimtückischen Krankheit ist besonders darauf zurückzuführen, daß die Hundebesitzer die Bestimmungen der Hundesperre nicht genügend beachten. Man scheint allenthalben die Gefahr zu unterschätzen. Hundemerie und Polter sind daher angewiesen worden, auf strengste Einhaltung der Bestimmungen zu achten und alle Fälle der Nachlässigkeit unmissverständlich anzugehen. Es sei noch darauf hingewiesen, daß bei willkürlicher Verletzung der Bestimmungen Gefängnisstrafe verhängt werden kann und verhängt werden muß, falls infolge der Verletzung ein Mensch oder Tier von der Tollmutter befallen wird.

**Kriegerfürsorge.** Die Sprechstunden des Fürsorgers vom Kreisamte für Kriegerfürsorge in Zwickau finden von jetzt ab nicht mehr Donnerstags, sondern jeden 1. und 3. Mittwoch im Monate im Gemeinsamen Ortsamt für Kriegerfürsorge in Aue, (Stadthaus, Zimmer 26) statt.

**Bezirksvertreterwahl der ehemaligen Kriegsgefangenen.** Die Bezirksgruppe der Reichsvereinsleitung ehemaliger Kriegsgefangener für den Bezirk der Amtshauptmannschaft Schwarzenberg, Sitz Aue, hielt kürzlich in Aue im Weitzner Hof eine sehr stark besuchte Bezirksvertreterwahl ab, in der von den insgesamt 18 Gruppen des Bezirkes 15 durch größere Abordnungen vertreten waren, die insgesamt 1500 ehemalige Kriegsgefangene vertraten. Nach Erledigung der Tagesfragen wegen Nachzahlung der erhöhten Verpflegungsgelder, sowie der durch § 26 des Reichseinkommensteuergesetzes vorgeschriebenen weigehenden Steuerermäßigungen, wurde beschlossen, den nächsten Mittwochsabend abzuhalten den Vertretertag nach Zwickau einzuberufen. — Die im Anschluß an die am 12. d. M. im Saale des Bürgergartens stattgefundene Aktion-Protestversammlung erfolgte Sammlung freiwilliger Gaben ergab den Betrag von 482,20 M. Dieser Betrag dient dem zu gründenden Hilfsfonds für die in Zwickau noch zurückgehaltenen 115 Kriegsgefangenen als Grundstock. Der Hilfsfonds hat sich durch von der Ortsgruppe Johanngeorgenstadt gespendete 100 M., wie auch durch eine Telleraktion der Ortsvereinsleitung von Aue von 92 M. und Einzelspenden dreier Mitglieder von insgesamt 55 M. auf 729,20 M. erhöht.

**Der Stenographenverein Gabelsberger Aue** beschloß in einer letzten im Restaurant Mit-Aue stattgefundenen Versammlung, im April nächsten Jahres mehrere Preiswettstreifen zu veranstalten. Für sie sind schon jetzt von einer Anzahl hiesiger größerer Firmen namhafte Geldpenden zur Verfügung gestellt worden. Weitere Spenden stehen in Aussicht, sobald es möglich sein wird, an die Preissträger ihren Leistungen entsprechende Preise zur Verteilung bringen zu können.

**N. Ergänzungs-Brandversicherungen.** Wie der Brandversicherungskammer bekannt geworden ist, bieten die Versicherungsvereinsvereine den Hausbesitzern an, sogenannte Ergänzungsbrandversicherungen bei ihnen aufzunehmen in der Weise, daß die Versicherungsvereinsvereine in denjenigen Fällen, in denen die von der Landesbrandversicherungsanstalt gewährte Schadenersatzung nicht ausreichte, die darüber hinausgehende Wiederherstellungskosten bezahlen zu wollen. Derartige Ergänzungsversicherungen sind gegenstandslos mit Rücksicht auf das Gesetz vom 18. März 1921, da nach § 4 Abs. 2 dieses Gesetzes als Schadenersatzung der Betrag berechnet wird, der unter Berücksichtigung eines etwaigen Alters- und Abnutzungsbabes zur Wiederherstellung der Gebäude in den früheren Zustand erforderlich ist, im übrigen

aber auch nach dem Gesetz über die Landesbrandversicherungsanstalt vom 1. Juli 1910 anzufällig. Nach § 60 dieses Gesetzes unterliegen alle Hochgebäude, soweit nicht § 68 Ausnahmen zu läßt, dem Versicherungszwang bei der Landesbrandversicherungsanstalt, und nach § 71 deselben Gesetzes dürfen die Gebäude, soweit die Versicherung bei der Landesbrandversicherungsanstalt reicht, nicht anderweit versichert werden. Diese Vorschrift entzogen abgeschlossene Versicherungen sind nichtig.

**Turnen, Sport und Spiel.**

**Schachklub zu Aue.** Unter guter Beteiligung seiner Mitglieder hielt der hiesige Schachklub am Freitagabend im Mit-Aue seine 44. ordentliche Jahres-Hauptversammlung ab. Schachfreize wird es interessieren, daß künftighin außer Freitags auch Dienstags im Mit-Aue Gelegenheiten geboten werden soll, Schach zu spielen, wobei zu weiterer Vertiefung namentlich auch theoretische Übungen zu ihrem Rechte kommen werden. Schachspielern dient eine von ihrem Ehrenmitglied Kommerzienrat Sittmann errichtete Stiftung, jedoch auch Anfänger am Schach ihre Freunde finden können, namentlich auch in kleinen Wettspielen. Die Vorstandsämter haben Stadtkonrat Professor Graf, Standeshauptmann Hennig, Eisenbahnssekretär Gieseler und Ingenieur Gottlob Schödlbauer inne.

**Zwickau, 19. Juni.** Tod infolge übermäßigen Arzneigenußes. Die Ehefrau eines hiesigen Weinhändlers, die sich in ärztl. Behandlung befand, nahm verhängnisvoll die von der Arzte lastetweise verordnete Arznei ganz ein. Ihr Zustand verschlimmerte sich derart, daß sie sofort ins Krankenhaus geschafft werden mußte. Hier ist sie aber an den Folgen des übermäßigen Arzneigenußes gestorben. Die Staatsanwaltschaft beschäftigt sich mit der Angelegenheit, wieweit ein Verstoß gegen die eigene Unvorsichtigkeit der Frau vorliegt.

**Glauchau, 19. Juni.** Einigung zwischen Hausbesitzern und Mietern. Zwischen den hiesigen Hausbesitzern und Mietern sind Richtlinien aufgestellt worden, die Verzinsung des Kapitals von fünf Prozent vorsehen. Besonders Aufwendungen seit 1913 rechtfertigen einen Mietsaufschlag, der im übrigen für Unterhaltungskosten 10 Prozent der 1913/14 gezahlten Miete beträgt. Den Mietern wurde das Konzessionsrecht zugesagt.

**Mittweida, 19. Juni.** Ein interessanter Streitfall ist hier zwischen dem Mieteneinigungsamt und den Hausbesitzern bzw. Mietern entstanden. Die Stadt erließ vor einigen Wochen eine Verordnung, nach der die Hausbesitzer berechtigt sind, die im letzten Jahre gestiegenen Steuerlasten und sonstigen Ausgaben durch eine Umlage auf die Mieter abzumwälzen. Das Amtsgericht Mittweida fällt aber nun den demotomeren Spruch, daß die Stadt kein Recht habe, Sondergesetze zu erlassen, um eine Umlage von den Mietern zu erhalten. Der abgewiesene Hausbesitzer klagt jetzt gegen die Stadt auf Schadenersatz. Die Schlichtungskommission der Hausbesitzer beschloß, die Steuerlasten künftig in Form eines prozentualen Mietspreisaufschlages von den Mietern zu erheben und überall dort, wo die Forderung abgelehnt werden sollte, die Rückzahlung anzusprechen. Es ist sonach mit einer Mietsenbungung zu rechnen.

**Deuben, 19. Juni.** Der Deubener Bankräuber verhaftet. Der Haupttätersführer des Deubener Bankraubes ist verhaftet worden. Es ist der Lagerist Emil Hermann Fiedler. Er wurde im Auto von der Kriminalpolizei in der Dresdener Gefängnis eingeliefert. Auch seine Mutter wurde festgenommen, ebenso wurde der Vater auf seiner Arbeitsstätte in Dresden verhaftet. Fiedler ist derjenige, der den Kraftwagenführer in der Dippoldiswalder Heide mit dem Revolver bedrohte und dann inebete. Bei der vorher vorgenommenen Hausdurchsuchung ist noch ein größerer Gelbbetrag gefunden worden.

**Dresden, 19. Juni.** Hausdurchsuchungen. Auf ministerielle Anordnung hin hat die Landespolizei am Freitag nachmittag bei der hiesigen Zweigstelle der Orgesch und in dem Bureau der Deutschnationalen Volkspartei Hausdurchsuchungen vorgenommen und dabei angeblich belastendes Material beschlagnahmt. Auch verschiedene Herren des Parteibureau sowie der Organisation Eberich wurden in Haft genommen, sollen aber inzwischen wieder entlassen worden sein. Die verhafteten Akten sind der Staatsanwaltschaft übergeben worden. Das behördliche Vorgehen gegen die beiden Organisationen soll im Zusammenhang stehen mit angeblichen Transporten bayrischer Freiwilliger nach Oberschlesien.

**Regis, 19. Juli.** Gefährliche Spielerei. Auf der Grube Kraft hatte die Spielerei eines 20jährigen Arbeiters

„Wirklich! Das freut mich sehr!“ versetzte er lebhaft. „Aun gefällt er mir auch selbst schon besser! Bitte, wiederholen Sie ihn einmal! Ich möchte ihn aus Ihrem Munde hören!“ flüsterte er leiser hinzu. „Georg!“ sagte sie gehoriam. „Aber sie sah ihn dabei nicht an, weil sie seine Augen auf sich ruhen fühlte. Seth stieg es in ihr auf. „Wie heißen Sie aber mit Ihrem Vaternamen, Herr Clebe?“ kam Edith hier ihrer Befangenheit zu Hilfe. „Wie heißt du?“ fragte er ausweichend mit leichter Verlegenheit. „Berthe! Edith Berthe! Und Fräulein heißt Heiter! Miriam Heiter!“ „Welch reizende Vorbedeutung! Heiter! Sie sind es gewiß immer?“ fragte er lächelnd. „Oft mehr als gut ist!“ „Und jetzt zeige sie ihre Gräbchen.“ „Ein gesegnetes Naturell!“ Er seufzte. „Sind Sie es nicht, Herr —“ „Georg!“ fiel er einhellend ein und dann trübe: „Ach nein, im Gegenteil!“ „Aber warum nicht? Bei Ihrer Jugend!“ „Die Menschen haben, wie Sie wissen, nicht alle gleiche Veranlagung, ich, leider, eine ganz besonders ernste. Und außerdem tun Umgebung und Erziehung sehr viel. Bei Ihnen waren sie sicher glücklicher.“ „In jeder Beziehung!“ antwortete sie warm. „Ich bin unter glüklichen, einischwollen Eltern, zahlreichen, lieben Geschwistern aufgewachsen. Dafür kann ich nicht dankbar genug sein!“ „Das ist auch ein großes Glück! Ich dagegen, ein einziges, krankliches Kind, anaftlich behaftet, bewacht in jeder Bewegung, gänzlich fern gehalten von gleichaltrigen Genossen, hatte von Klein auf nur ernste Einbrüche!“ Miriam verharrete stumm in der Hoffnung weiterer Mitteilung. Er schweig jedoch und warf mit einer ihm eigenen Kopfbewegung eine ihm häufig über die Stirn

fallende Haartröhne zurück, als wolle er quälende Gedanken verschleuchen. „Edith, die indessen ein wenig höher gestiegen war, kam jetzt zurückgelaufen. „Eben habe ich noch einen Herrn Sieben gesehen!“ rief sie wichtig. Der junge Mann stand schleunigst auf. „Ich muß Sie jetzt verlassen!“ sagte er, mit der gesunden Winken nach Hut und Buch greifend. „Nach tausend Dank für Ihre Mühe!“ „Danke, wo Sie durch uns verletzt wurden!“ entgegnete Miriam, hastig das Tuch als Schutzverband um die schlimme Hand knüpfend. „Machen Sie sich heute abend und auch morgen noch Kompressen mit eiffigauer Tonerbe und halten Sie die Wunde immer geschäft!“ schloß sie sachlich. „Die heißt auch ohne Medikamente!“ sagte er sorplos. „Nein, diese einfache Vorsichtsmaßregel muß sein!“ widersprach sie besorgt. „Meines Wasser allein hat nicht genkend desinfizieren können. Ich bitte Sie, tun Sie es doch.“ „Ich würde es Ihnen zu Gefallen tun, aber —“ Der junge Mann äbarte und setzte dann sturzengelnd hinzu: „Es ist mir unangenehm, erst darnach senden und Aufsehen erregen zu müssen.“ „Darf ich Ihnen vielleicht morgen die Flüssigkeit aus unserer Quasapothek bringen?“ bat sie zaghaft. „Ich könnte doch dann noch einmal nach der Wunde sehen und —“ „Ehm! Gestalt erhellte sich. „Die Aussicht, Sie wiederzusehen und noch eine so liebe Stunde mit Ihnen zu verleben, ist so verlockend, daß ich egoistisch genug bin, Ihr Opfer anzunehmen.“ „Opfer! Es ist auch für mich ein Vergnügen — ich meine, für uns, den herrlichen Spaziergang morgen abermals machen zu dürfen!“ erwiderte sie etwas verwirrt. „Nicht wahr, Edith?“ „Et ja!“ bestätigte die Kleine mit einem Freudensforung.

nen Tod zur Folge. Er hatte einen jüngeren Arbeitskollegen auf den Transatlantikerien geleitet, damit er eine Reise machen sollte. Dabei wurde er selbst vom Kisten erschlagen und so festig an die Wand geschleudert, daß der Tod sofort eintrat.

Bayern, 19. Juni. Die nationalbewußten Selbstspornen rühren sich wieder lebhaft. Das Organ der Nationalbewegung in Richtung, die in Bayern erscheinende Deutsche Zeitung hat sich in letzter Zeit wiederholt in auffälligen und gehässigen Artikeln gefaßt, die beweisen, welche Empfindungen und Machtgier die deutsche Not in den Reihen der Führer der wendischen Nationalbewegung ausgeht haben. Nachdem sich das Blatt in einer Reihe von Artikeln bemüht hat um den Nachweis, daß der Tschcho-Slawafel ein geschichtlich begründeter Anspruch auf die Oberlausitz zusteht, wird jetzt in demselben der deutsche Charakter Ober-Schlesiens zu verneinen und die Berechtigung des polnischen Anspruchs sogar über das Gebiet Ober-Schlesiens hinaus zu beweisen versucht.

### Handel und Verkehr.

Frachtemäßigung für frische Seefische. Aus dem Hauptbüro der Eisenbahndirektion Dresden wird dem Auer Tagblatt mitgeteilt: Zur Verbilligung der für die Volksernährung wichtigen Seefische ist im Bereiche der Reichseisenbahnen am 15. Juni 1921 ein Ausnahmetarif 8 für frische und gefrorene Seefische einführ. frische (grüne) Heringe und Breilinge, Seemuscheln, frische (ausgenommen Austern) und Krabben (Garnelen, Crustaceen), frisch oder nur abgekocht, eingeführt worden. Der Ausnahmetarif gilt bei Aufgange der Sendungen als Güter im Verkehr von bestimmten Nord- und Ostseestationen. Die Frachtmäßigung ist erheblich: Sie beträgt bei Entfernungen von über 500 Kilometer etwa 1/3, jedoch auf diese Entfernungen die fünftägige Fracht nur etwa 1/4 der bisherigen ausmacht. Mit dem gleichen Zeitpunkt ist ferner ein Ausnahmetarif 9 für Heringe und Breilinge, frische (grüne) oder gefasene ohne Beschränkung auf ein bestimmtes Versandgebiet eingeführt worden, auf Grund dessen die Fracht anstatt nach Klasse B, nach den niedrigeren Sähen der Klasse C berechnet wird. Die Frachtmäßigung sollen dem Verbraucher, nicht etwa dem Zwischenhandel zugute kommen. Die Beschlüsse/Kreise werden da für zu sorgen haben, daß die neuen Tarifmaßnahmen möglichst bald in einer angemessenen Senkung der Kleinhandelspreise Ausdruck finden.

### Vermischtes.

Schwerer Raubüberfall in einem P-Zug. Die Kriminalpolizei beschäftigt sich mit einem Raub, der kürzlich auf eine Dama in einem Abteil 2. Klasse des Nachtzuges 205 von Düsseldorf nach Hannover verübt wurde. In Wanne stieg ein Reisender in das Abteil, in dem die Reisende bisher allein gefahren hatte. Kurze Zeit vor der Einfahrt des Zuges in Dortmund fiel dieser Mitreisende plötzlich über die Dame her und verfehrte ihr mit einem eisernen Gewicht mehrere wuchtige Schläge, so daß sie am Kopfe schwer verletzt wurde. Er entriß ihr dann ihren Schmuck und raubte auch ihr Handgepäck. Der Verletzten gelang es noch, die Notbremse zu ziehen. Nachdem aber der Zug zum Stehen gekommen war, benutzte der Räuber die Gelegenheit, abzuschpringen und entkam. Auf seine Ergreifung ist eine Belohnung von 7500 Mark ausgesetzt.

Ein Glücksspiel. Ueber einen seltenen Glücksfall berichtet die Morgenpost folgendes: Einem in Pöppelgärten wohnenden Eisenbahner spielte ein günstiges Geschick die ersten beiden Haupttreffer der Kölner Dom-Lotterie, in Höhe von 200 000 und 100 000 M., in die Hände. Der glückliche Gewinner ist um so mehr zu beneiden, als die Ziehung der beiden Hauptgewinne, die ihm zufielen, gerade an seinem Geburtstag erfolgte.

Steuerverweigerung auf Helgoland. Die Bewohner von Helgoland haben gegen die Einführung des Reichs-Einkommensteuergesetzes auf der Insel Protest erhoben und durch die Helgoländer Gemeindevorstellung dem Regierungskommissar Dr. Kuntz erklären lassen, daß sie sich weigern, das Steuergesetz anzuerkennen und die Steuer zu bezahlen, trotz der Erklärung des Regierungskommissars, daß Gewaltmaßnahmen greifen zu müssen. Sie beziehen sich auf das Steuerstatut der Gemeinde vom 28. April 1891 und auf das Einführungsgesetz über die Einverleibung Helgolands vom 18. Februar 1891. Dem Protest haben sich die Vertreter aller Parteien angeschlossen.

Wie der erste deutsche Dampfer nach Petersburg kam. In Remel traf der deutsche Dampfer Rethmann ein, der als erster

„Auf morgen denn also, zur selben Zeit hier an der Quelle.“

Er reichte ihnen beiden die Hand und entfernte sich schnell in anderer Richtung als sie hergekommen. — Frau Werentzen war sehr erschrocken, als sie von dem Unheil hörte, das Nimrod angerichtet, und sie billigte durchaus Fräulein Helbers Vorschlag, am nächsten Tage nochmals hinaufzugehen, um den Schaden so viel als möglich gutzumachen.

„Ich werde dafür sorgen, daß der Hund eingeschert wird, damit er nicht wieder entwischt und Bitterung nehmen kann!“ versicherte sie mit ungewohnter Energie.

Nachdem Edith, die sehr ermüdet gewesen, frühzeitig zu Bette gebracht worden, plauderten die beiden Damen, wie üblich, beim Tee noch ein wenig miteinander, doch Miriam war nur halb bei der Sache. Ihr heutiges Erlebnis beschäftigte sie unausgesetzt. Sie war schließlich froh, endlich allein zu sein. An Schlafengehen moderte sie aber noch nicht denken. Etwas in ihr, das ihr fremd war und sie erregte, mußte erst zur Ruhe kommen.

Die Bewohner des Herrenhauses schloßen langsam alle, als sie letzte in den Park hinunterstieg.

Es war eine wundervolle Malennacht. Stärker als am Tage strömten die Rosen und andere Blüten ihre balsamischen Düfte aus. In einzelnen Gebüschen schlugen mit süßen Tönen die Nachtigallen und am Himmel funkelten in hehrer Pracht die Sterne. Allmächtig erhellte ihr Glanz und der aufgehende Vollmond übergoß alles nun mit seinem silbernen und verließ den weichen Wärmestrahlen, die hier und da aus dem Gedränge aufleuchteten, geheimnisvolles Leben.

Am Rande des Hauses um sie her und in ihr selbst schritt Miriam langsam bis zu dem Weiber des Parkes. Trauerdicken umgaben ihn und lenkten ihre hingenden pränen, jetzt auch durchsichtig sildernen Schleiern in das im Mondlichte sanft glühende Wasser. Ein Andächtig lächelnder Schimmer, wie geschaffen, poetische Wesen in Schwingungen zu versetzen und auch die Miriam's Offensicht war.

(Vorfahrung folgt.)

deutscher Dampf nach dem Kriege in Petersburg war. Dem Vertreter des Remel Dampferbootes gegenüber schilderte die Besichtigung des Eintrahls. Das Schiff wurde am 1. Juni von Kronstadt von einem Torpedoboot erwartet und in Petersburg festlich empfangen. Beim Passieren Kronstadts wurde der Dampfer von den russischen Kriegsschiffen mit Musik und Hurra-Rufen begrüßt. Petersburg selbst liegt zerstört und vermahrt ist da. Viele Holzhäuser sind abgedrohen. Die Steinhäuser befinden sich in traurigem verfallenen Zustande. Auf den Straßen werden nur wenige zerlumpte Menschen gesehen. Die Bevölkerung dezimiert nur. Die Gasfabriken und Aben sind geschlossen. Im Schleichhandel werden für ein Pfund Butter 15 000, für ein Pfund Brot 12 000 Sowjetrubel gezahlt. Für drei deutsche Papiermark zahlt die Besatzung mehrere tausend Sowjetrubel. Die Stimmung unter den Arbeitern ist durchweg gegen die Sowjetmacht. In den Sowjetbureaus fällt die große Zahl weiblicher Beamten auf. Alle industriellen Anlagen liegen still. Ritzen wurde gearbeitet. Die Bevölkerung zeigt sich sehr deutschfreundlich.

Eine diplomatische Tragödie. In Veking ereignete sich eine diplomatische Tragödie. Die Marchesa Durazzo, die Gattin des italienischen Gesandten, schoß aus Eifer sucht die aus Italien geflohenen Gattin des Gesandtschaftsattachés Pitti nieder. Gleichzeitig beging der Gesandtschaftsattaché Selbstmord. Die Marchesa Durazzo ist die Tochter des früheren österreichischen Gesandten in Japan, Ambo. Es heißt, daß sie zu dem Hauptmännchen in Beziehungen stand. Der Gesandte Durazzo wurde sofort hingerichtet.

Die 50 Hite einer Frau. Vor den Londoner Gerichten spielte sich ein Scheidungsprozess ab, der die holländische Frau eines englischen Offiziers, Maurice Platt, betraf. Der Offizier klagte auf Auflösung des Ehebandes wegen der Verführung der Frau. Die 50 Hite in ihren Schränken besitzt, die sich ohne sein Wissen einen Jobelpelz im Werte von 80 000 Franken kaufte und kein Hemd kaufte, das nicht mindestens 800 Franken gekostet hätte. Die verführerische Dame besaß 25 Pelze, 88 Kostüme, 114 Paar seidene Strümpfe.

### Letzte Drahtnachrichten.

#### Eine Rede des Reichskanzlers.

Essen, 20. Juni. Reichskanzler Dr. Brüning hielt gestern vormittag in einer Versammlung des deutschen Gewerkschaftsbundes eine Rede, in der er u. a. ausführte: Ich werde Ihnen aufrichtig und ehrlich, aber auch mutigen Herzens unsere derzeitige Lage schildern. Wir wollen ein Ultimatum erfüllen, das Ultimatum von London. Die heute durch mich bei Ihnen vertretene Reichsregierung ist eine Regierung der Besatzung, ist eine Regierung der Erfüllung. Daß aber die Annahme des Ultimatus eine harte Entscheidung war, brauche ich Ihnen nicht erst auseinanderzusetzen. Wir können wir erfüllen? Die Abgabe der Waffen, die Auflösung gewisser Wehren, das können wir erfüllen. Die geistige, soziale Freiheit haben wir für alle Volksgenossen durch das Jawort gerettet. (Beifall.) Ich weiß nicht, ob man heute akzeptiert einseht, was es heißt, unter Zwang zu arbeiten. Aus den Stimmen, die an mich kommen, ersehe ich, wie gewaltig die Not wächst unter den wirtschaftlichen Sanktionen, sehr ich, wie eine Not erst hätte kommen müssen für das gesamte Ruhrgebiet, Rheinland und Westfalen, wenn Sie an der Arbeitsstätte unter dem Zwange feindlicher Bajonette das Ultimatum hätten erfüllen müssen, das wir jetzt in Freiheit erfüllen werden. Wir haben das Ultimatum annehmen um das höchste Gut der Einheit zu retten. Glaubt denn jemand unter Ihnen, daß, wenn die Franzosen das Ruhrgebiet besetzt hätten, wenn sie vorgezogen wären bis Hamm, daß gleichzeitig die Polen in Oberschlesien sich begnügt hätten nur mit dem Raube, den sie jetzt zur Stunde noch in Händen haben? Oberschlesien und die Annahme des Ultimatus haben einen inneren Zusammenhang insofern, als durch die Annahme des Ultimatus der Weg frei wurde zur unbedingten Betonung unseres Rechts, das auf den Bestimmungen des Friedensvertrages beruht. Glaubt jemand in Deutschland, glaubt jemand in England und Frankreich, daß einer von den allierten Mächten am deutschen Viehstich vorbeigehen darf? Die polnischen Aufständischen haben nicht nur das Recht Deutschlands angegriffen, sie haben die Allierten angegriffen. Darum rufen wir es hinaus in alle Welt, es würde für die allierten Mächte ein verhängnisvolles Zeichen sein, wenn sie dem Gedanken des Rechts und des Friedensvertrages nicht rasch und bald endgültig zum Siege verhelfen. (Beifall.) Nun zu den Reparationen. Wir sollen zwei Milliarden an felsen Annullitäten pro Jahr bezahlen, wir sollen 26 Prozent der Ausgabe bezahlen, und wir sollen drittens die Besatzungskosten tragen. Die letzte Summe ist die unproduktivste, sie trägt nicht bei zum Wiederaufbau, sondern schwächt unsere Leistungskraft genau wie die Sanktionen. Der Ruf geht hinaus an die Arbeiterschaft aller Länder: Sorgt überall dafür im demokratischen Geiste, daß das, was Deutschland zahlt, nicht zu unnötigen Ausgaben verwendet wird. Vom ersten Tag an, wo wir die neue Regierung gebildet haben, war es mein eifrigstes Bestreben, Männer zu finden, die den Gedanken der Solidarität der gemeinsamen Arbeit auch zu den Allierten hinübertragen. Im neuen Deutschland bedeutet Opposition die Bereitwilligkeit, am dem Tag, wo die Regierung zurücktritt, selbst die Geschäfte zu übernehmen. Wir sind auf ein Trümmerfeld berufen worden, Ordnung zu schaffen. Das ist uns teilweise gelückt. In einer freien deutschen Republik werden wir die feste Hand an, und wir werden von unseren Freunden die allergrößten Opfer verlangen. Sie tragen mich nun: Werben wir die drei Milliarden Gold aufbringen? Ich bin in der glücklichsten Lage, Ihnen mitteilen zu können, daß die Einnahmen des Reiches bereits im letzten Jahre über 45 Milliarden betragen haben. (Beifall.) Ich bin überzeugt, daß die innere Staat unseres Vaterlandes wird in den nächsten Jahren mit einem gewissen Plus abschließen können. Wir werden, wenn das Notopfer abgeschlossen ist, von den 45 Milliarden durch die noch folgenden Einnahmen zur Entkommen- und zur Umschmelzung des, was wir im Jahre 1920 erreichen wollten, ganz gewiß erreichen. Jetzt kommt der zweite große Konflikt, das sind die Betriebsverwaltungen. Wir müssen versuchen, die großen Betriebe, Post und Eisenbahn rationell auszugestalten. Wir kommen zum Haushalt der Reparationen. Ich bin der Letzte, der von mir nicht aufbringt, dem Besten auch die Opfer zuzuwenden, die er bringen kann und bringen muß. Ich habe unter schweren Kämpfen erreicht, daß ein Teil des Notopfers alsbald einbezogen wird. Große Vorlagen sind in Vorbereitung, ich erinnere an die Arbeitslosenversicherung. Der Gedanke der Ersaffung der Goldwertes mich im Auge behalten werden, das ist für mich eine politische Notwendigkeit. Wir kommen nicht darum herum, aus der Kohle mehr herauszuholen. Der Übergang zur freien Wirtschaft, für freien Betriebswirtschaft ist unendlich schwer. Auch Stewts allein schaffen uns kein Geld und keine Wohlstand. Demokratische Wirtschaft, das ist die Zeit in welcher wir dem Ziele des Opfers und der Freiheit dienen wollen. Unsere Aufgabe ist riesenhaft. Es kam 80 Jahre dauern, bis die große Last abge-

lähmt ist. Den Allierten und ehemaligen Feinden ist gesagt: Wir wollen helfen und erfüllen, aber Ihr dürft uns nicht die Hoffnung nehmen, daß wir durch Arbeit wieder selbst unser eigenes Glück gewinnen können! Darum geht der Ruf in die ganze Welt hinaus: Legt die Hände weg! Glaubt dem neuen demokratischen Deutschland! Wir vertrauen auf den Glauben, daß die Welt für den Glauben des Rechts wieder zu gewinnen sein wird.

### Der Kampf gegen die modernen Mädchen in Amerika.

Die American Girl, vor kurzem noch die von den Männern bewunderte Königin der Gesellschaft, ist plötzlich zu einer Angeklagten geworden. Aber die in hochnotpeinlichem Besatzen das Urteil gefällt wird. Von allen Seiten erhebt sich ein Entrüstungssturm in den Vereinigten Staaten gegen die Ausschüß des modernen Lebens, die sich in den Erscheinung, den Begünstigungen und Anschauungen der jungen Mädchen offenbaren. Der frühere Präsident der Harvard-Universität, der allgemein verehrte Dr. Charles W. Eliot, ergeht sich in einer grausamen Kritik gegen das Benehmen der Damen beim Tanz, durch das die jungen Männer vergiftet werden, gegen den Gesprächston, den die Mädchen in die Gesellschaft einführen und bei dem ihre Großmütter erröten müssen. Auch die jungen Herren selbst wenden sich entschieden gegen die American Girl. So wurde von den Redatoren der Militärakademie von Pennsylvania ein Gerichtsfall von 12 jungen Offizieren gewährt, die das schonungslose Urteil fällten: Wir, die Unterzeichneten, erlassen im Namen aller unserer Kameraden eine entschiedene Bitte, daß das automatische Mädchen wiederkehre, jenes Mädchen, das bescheiden blühte und freundlich erröte in den guten alten Tagen von Vater und Mutter. Wir wollen wieder Mädchen sehen, die sich natürlich geben, die die Vederqualte, den Lippenstift, den Halsauschnitt und die kurzen Röcke von sich weisen, Mädchen, die nicht für den Jagd und pikante Witze schwärmen. Es ist zwar weit nach den biblischen Zeiten, aber wenn es nicht anders wird, so werden wir in der trüben Zukunft, in der wir heiratsfähig sind, uns dort nach unseren zukünftigen Frauen umsehen müssen. — Diese kühnen Redatoren fordern den nationalen Zusammenbruch der amerikanischen Hochschulleute, um das Benehmen der jungen Damen zu bekämpfen. Aber nicht alle Studenten sind ihrer Ansicht. Bei einer Abstimmung unter den Senatoren der Columbiastat-Universität bekamten sich 80 zu dem Ergebnis, daß sie für das Rufen seien, und nur 12 stimmten gegen diese ja auch in anderen Ländern gern geübte Sitte. Eine Mehrheit von 48 fand auch die Billigung des Rauchens, des Schminzens und des Tangens moderner Tänze bei der Damenwelt. Doch während die studierende Jugend sich noch nicht ganz einig ist, haben die Frauen selbst ihren entarteten Gesinnungen den Krieg bis aufs Messer angefangen. In Quebec z. B. bildete sich eine Liga von 10 000 Frauen, die sich selbst zu anständiger Kleidung verpflichteten und für dieses Ideal wirken wollen. Noch weiter gegangen ist der Magistrat der Stadt Camben, der eine Strafe von 100 Dollars oder 80 Tagen Kerker auf jede drehende Bewegung von der Taille aufwärts legte und erklärte, er wolle damit besonders den Schlimp, den Washington Toddle und die anderen barbarischen Tänze treffen. Die American Girl, die von dieser Flut von Anklagen betroffen wird, hält sich aber selbst für ganz unschuldig.

### Amtliche Bekanntmachungen.

In der Woche vom 20. bis 26. Juni 1921 werden auf die Marken G. 49 (für Kinder unter 4 Jahren) und D. 81 (für Personen über 4 Jahre) der Bezirkslebensmittelmarten 500 Gramm amerikanisches Weizenmehl zum Preise von 3,80 M. ausgegeben. Schwarsensberg, am 20. Juni 1921. Der Bezirksverband des Amtshauptmannschaft Schwarsensberg.

### Aue. Wassergelderhöhung.

Infolge erhöhter Aufwendungen für die Beschaffung von Wasser sind wir gezwungen, den Preis für ein ehm Wasser ab 1. Juli 1921 auf 80 Pfg. zu erhöhen. Aue, am 18. Juni 1921, Der Rat des Stadt.

+ + **Waschstoffe** + +  
besonders preiswert.

Waschmusseline in verschiedenen Mustern	950
Meter	
Waschmusseline in hellen und dunkelgrundigen Blumenmustern	1150
Meter	14,50
Waschmusseline in pa. Qualität, großes Mustersortiment	1650
Meter	19,50
Halbvolle, weiß, ca. 115 cm breit, in guter Qualität	1750
Meter	
Prima Zeßl in verschiedenen Streifen für Blusen und Kleider	1250
Meter	
Perkal, ca. 80 cm breit in Punkt u. Streifen für Oberhemden und Sportblusen	1350
Meter	
Schürzenstoff, gestreift, ca. 90 cm breit, in halbarer Qualität	1650
Meter	
Kadett, blau-weiß gestreift, für Knaben-Anzüge und Blusen	1850
Meter	
Kleiderstoff, schwarz-weiß karliert, ca. 85 cm breit	1450
Meter	

+ **Baumwollwaren** +  
zu sehr billigen Preisen.

Hemdentuch, ca. 80 cm breit, gute, griffige Qualität	885
Meter	
Linon, weiß, ca. 80 cm breit, vorzügliche Ware	1130
Meter	
Hemdenbarbant, Körperware, blau-weiß gestreift	925
Meter	
Bettzeug, rot-weiß karliert 130 cm breit Mtr. 18,50, 80 cm breit Mtr.	1190
Inlett, prima Körperware, federleicht 130 cm breit Mtr. 37,50, 80 cm breit Mtr.	2230

### Kaufhaus Schocken

